

*Studies in Historical Geography
and Cultural Heritage 3*

RAUM UND GESCHICHTE

DER HISTORISCHE ATLAS
„TABULA IMPERII BYZANTINI“
AN DER
ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

Andreas Külzer, Veronika Polloczek, Mihailo St. Popović
unter Mitwirkung von Johannes Koder

Publishers

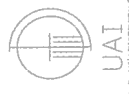
Project “Die digitale Tabula Imperii Byzantini (Dig-TIB)
als Beitrag zum Weltkulturerbe” (Jubiläumfonds der
Österreichischen Nationalbank, Projekt-Nr. 17771)

Long-Term Project “Tabula Imperii Byzantini (TIB)”
(Austrian Academy of Sciences)

Akademska knjiga, Novi Sad

© Mihailo St. Popović
© Andreas Külzer
© Veronika Polloczek
© Akademska knjiga, Novi Sad, 2020.

ISBN 978-86-6263-305-7



TABULA
IMPERII BYZANTINI

ÖNB
ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM



AKADEMSKA
KNJIGA



VIENNA – NOVI SAD
2020

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber	7
1. ANDREAS KÜLZER, Ein historischer Atlas zum Byzantinischen Reich: Anfänge und Entwicklung der TIB.	11
2. Die bisherigen Arbeitsgebiete der TIB	33
JOHANNES KODER/FRIEDRICH HILD, TIB 1 (Hellas und Thessalia)	33
FRIEDRICH HILD, TIB 2 (Kappadokien)	37
PETER SOUSTAL, TIB 3 (Nikopolis und Kephallénia)	40
KLAUS BELKE, TIB 4 (Galatien und Lykaonien)	44
FRIEDRICH HILD, TIB 5 (Kilikien und Isaurien)	48
PETER SOUSTAL, TIB 6 (Thrakien – Thrakē, Rodopé und Haimimontos)	51
KLAUS BELKE, TIB 7 (Phrygien und Pisidien)	53
FRIEDRICH HILD, TIB 8 (Lykien und Pamphylien)	57
KLAUS BELKE, TIB 9 (Paphlagonien und Honōrias)	61
JOHANNES KODER, TIB 10 (Aigaion Pelagos – Die nördliche Ägäis)	63
PETER SOUSTAL, TIB 11 (Makedonien, südlicher Teil)	66
ANDREAS KÜLZER, TIB 12 (Ostthrakien – Eurōpē)	70
KLAUS BELKE, TIB 13 (Bithynien und Hellespont)	73
ANDREAS KÜLZER, TIB 14 (Westkleinasien: Lydia und Asia)	77

Unterstützt durch Fördergelder des
Jubiläumfonds
der Oesterreichischen Nationalbank
(Projektnummer: 17771)

ANDREAS KÜLZER, TIB 15 (Syria – Syria Prōtē, Syria Deutera, Syria Euphratēsia)	78
MHAILO ST. POPOVIĆ, TIB 16 (Makedonien, nördlicher Teil)	80
3. Anekdotische Beschreibungen der TIB-Bereisungen	89
FRIEDRICH HILD, Merkwürdige und bemerkenswerte Reiseerlebnisse seit 1969.	89
KLAUS BELKE, 1974–2018: 44 Jahre TIB-Reisen in die Türkei – ein Rückblick	123
PETER SOUSTAL, Erinnerungen an vier Jahrzehnte Reisen für die TIB: 1974–2014	137
4. MHAILO ST. POPOVIĆ, Das Langzeitprojekt TIB im 21. Jahrhundert: Bestandsaufnahme, Adaptierung und Methodenerweiterung in der Historischen Geographie des byzantinischen Raumes	157
5. VERONIKA POLLOCZEK, Vom Bildarchiv zur Diathek der TIB	183
Abkürzungs- und Siglenverzeichnis	197
Gesamtbibliographie	199
Abbildungsverzeichnis	215
Abbildungsteil aus der Diathek der TIB	219

VORWORT DER HERAUSGEBER

Das vorliegende Buch mit dem Titel „Raum und Geschichte: der historische Atlas ‚Tabula Imperii Byzantini‘ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ ist die Frucht einer gemeinsamen, mehrmonatigen Unternehmung vieler Beteiligten. Es ist eines der wissenschaftlichen Ergebnisse des Projektes „Die digitale Tabula Imperii Byzantini (Dig-TIB) als Beitrag zum Weltkulturerbe“, das als Sub-Projekt der TIB von März 2018 bis Mai 2020 an der Abteilung Byzanzforschung (Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) verwirklicht wurde. Das Projekt, wie auch die Drucklegung dieses Buches, wurde seitens des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank unter der Nr. 17771 finanziert, wofür wir der Österreichischen Nationalbank aufrichtig dankbar sind.

Unser Buch ist ein Sammelband, der auf einer Zusammenarbeit unterschiedlicher Generationen von Forschern der TIB beruht, was aus unserer Sicht eine der Besonderheiten dieser Publikation darstellt. Aktive Forscher haben dieses Buchprojekt gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs der TIB und den in Ruhestand befindlichen, ehemaligen Mitarbeitern generationenübergreifend realisiert. An dieser Stelle sei allen Beteiligten herzlich für ihren Beitrag, ihren Elan und auch für ihre Geduld gedankt, im Besonderen Johannes Koder für seinen steten Rat und die redaktionelle Mitarbeit. Entstanden ist ein Sammelband, mit dem wir nicht ausschließlich ein akademisches Fachpublikum ansprechen möchten, sondern auch einen weiteren Kreis von Interessierten umfassend darüber informieren wollen, welche Forschung im Bereich

der historischen Geographie des Byzantinischen Reiches an der ÖAW seit den 1960er Jahren erfolgreich betrieben wird. Verbunden werden inhaltlich die Gründung der TIB, ihre Geschichte, ihr Status als Langzeitprojekt der ÖAW, die aktuelle Forschung und ihre Zukunftsperspektiven in einer sich digitalisierenden Welt.

Dem Verlag *Akademski Knjiga* in Novi Sad (Serbien) und dessen Direktorin Frau Bora Babić sind wir für die professionelle Zusammenarbeit und die Drucklegung in der Reihe *Studies in Historical Geography and Cultural Heritage* herzlich dankbar.

Wir wünschen uns, dass die Lektüre dieses Buches neue und inspirierende, aber auch unterhaltsame Einblicke in die österreichische Forschungslandschaft vermittelt.

Wien, im April 2020

Die Herausgeber
Andreas Külzer, Veronika Polloczek, Mihailo St. Popović



Abb. 1: Stand der TIB auf der Wissenschaftsmesse 1983 im Wiener Messepalast, jetzt Museumsquartier (Friedrich Hild)

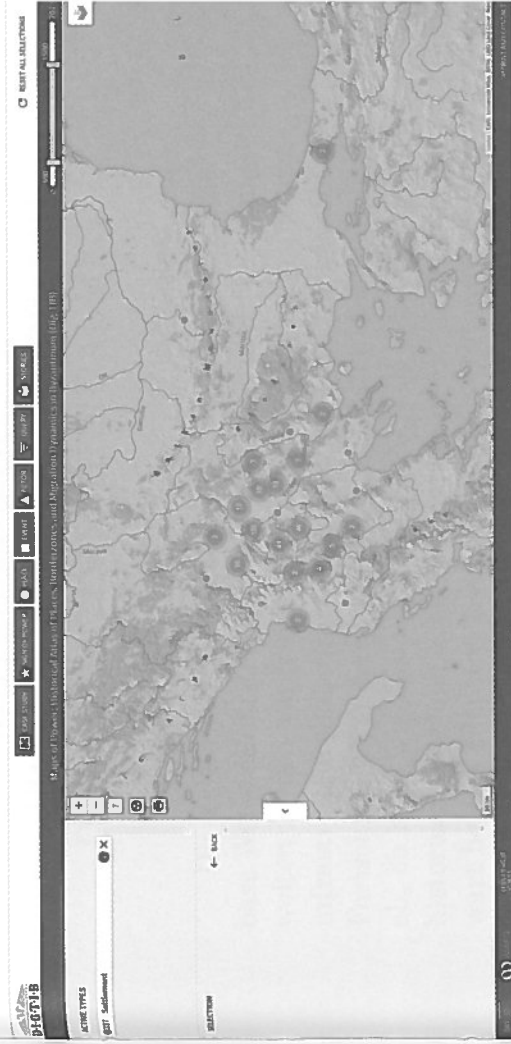


Abb. 6: Screenshot der online TIB Web Applikation unter <https://data1.geo.univie.ac.at/projects/tibapp> (Mihailo St. Popović, 2020)

MIHAILO ST. POPOVIĆ

4. DAS LANGZEITPROJEKT TIB
IM 21. JAHRHUNDERT:
BESTANDSAUFNAHME, ADAPTIERUNG
UND METHODENERWEITERUNG
IN DER HISTORISCHEN GEOGRAPHIE
DES BYZANTINISCHEN RAUMES

Dieser Beitrag verfolgt die Absicht, auf nachvollziehbare Weise darzustellen, wie sich Lebens- und Forschungswelten in den vergangenen fünfzig Jahren aufgrund von infrastrukturellen Entwicklungen und technologischem Fortschritt verändert haben. Daraus leitet sich die Frage ab, ob bzw. wie das Langzeitprojekt TIB der ÖAW seine historisch-geographische Forschungsarbeit in der Gegenwart bereits adaptiert hat bzw. in naher Zukunft adaptieren soll. Aus diesem Grund ist der vorliegende Beitrag in zwei Teile gegliedert. Der erste Abschnitt bietet eine Betrachtung und Bestandsaufnahme unserer Lebenswelt im 21. Jahrhundert aus historisch-geographischer Sicht, während der zweite auf die Adaptierung der Arbeitsweise und Methodenerweiterung der TIB seit 2016 eingeht⁹². Darauf aufbauend versteht sich dieser Beitrag als eine Darlegung, wie ein traditionelles Forschungsprojekt, wie es die TIB ist,

⁹² Das Jahr 2016 wurde bewusst als Zäsur gewählt, weil die TIB mit diesem Datum nach exzellenter internationaler Evaluierung ein ausgewiesenes Langzeitprojekt der ÖAW wurde, wobei der Autor seit 1. Jänner 2016 Projektleiter TIB Balkan ist, während sein Kollege Andreas Külzer TIB Kleinasien leitet.

neue Wege im 21. Jahrhundert beschreitet und weiterhin beschreiten könnte, um auch in Zukunft im Bereich der Historischen Geographie national und international wettbewerbsfähig zu bleiben.

1. Bestandsaufnahme

Seit den 1960er Jahren, in denen die TIB ihren Anfang nahm, haben Europa und die ganze Welt einen rasanten technischen Fortschritt erlebt, der derzeit mit einer unaufhaltsamen Digitalisierung von Daten einhergeht. Daher nimmt es nicht Wunder, dass diese Entwicklungen nicht spurlos an der TIB vorbeigehen, wodurch sich auch die Rahmenbedingungen der historisch-geographischen Arbeit im Allgemeinen laufend verändern. Eingangs sei – keineswegs provokant – festgestellt, dass die Historische Geographie mit drei Faktoren ständig konfrontiert ist:

- .) Wettlauf gegen die Zeit,
- .) Veränderung oder Verfall der relevanten Denkmäler und zugleich
- .) Notwendigkeit des Schritthaltes mit dem Zeitgeist

Alle drei genannten Aspekte werde ich im Folgenden im Detail aufgreifen und möchte damit sowohl die Herausforderungen für unsere Disziplin und die zukünftige wissenschaftliche Arbeit als auch neue Entwicklungslinien aufzeigen⁹³.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde offensichtlich, dass wir uns demografisch weltweit in einem Umbruch befinden. Hier seien als zwei Aspekte von zentraler Bedeutung für die Historische Geographie des byzantinischen

⁹³ Bereits in meiner veröffentlichten Habilitationsschrift an der Universität Wien habe ich mich mit Teilaspekten dieser Fragestellung befasst: Popović 2014.

Raumes⁹⁴ die Schlagwörter „Landflucht“ und „Verstädterung“ genannt. Die Vereinten Nationen haben bereits im Jahr 2014 einen Bericht vorgelegt, wonach die Stadtbevölkerung weltweit von 746 Millionen Menschen im Jahr 1950 auf 3,9 Milliarden im Jahr 2014 gestiegen ist. Für das Jahr 2045 wird prognostiziert, dass die Stadtbevölkerung auf unserem Planeten die Marke von sechs Milliarden überschreiten wird. Dabei werden in Indien, China und Nigeria die stärksten Prozesse der Verstädterung erwartet. Die damit in Verbindung stehenden, beachtlichen infrastrukturellen Herausforderungen liegen in der Schaffung ausreichender Kapazitäten in den Segmenten Wohnraum, urbane Infrastruktur, öffentlicher Verkehr, Energieversorgung, Arbeitsplätze, Bildungseinrichtungen und Gesundheitsversorgung. Somit wird das Management urbaner Zentren als größte administrative Aufgabe des 21. Jahrhunderts gewertet. Im Gegensatz dazu nimmt die Landbevölkerung weltweit kontinuierlich ab. 2014 lag sie bei 3,4 Milliarden Menschen und dürfte bis 2050 auf 3,1 Milliarden fallen⁹⁵. Bereits im Jahr 2007 meldete die „Neue Zürcher Zeitung“, dass es 2008 erstmals in der Weltgeschichte mehr Städter als Landbewohner gegeben habe⁹⁶.

Gleichzeitig werden Grünflächen im städtischen Bereich aufgrund der urbanistischen Expansion und Transformation kontinuierlich reduziert, nicht zuletzt durch Bebauungsverdichtung. So berichtete die Wiener Bezirkszeitung im Jänner 2020:

„Wien hat nämlich gesamt fast 2.000 Hektar Grünfläche weniger als noch vor 20 Jahren. 150,66 Hektar wa-

⁹⁴ Siehe zum Begriff „Raum“ und Südosteuropa: Sundhaussen 2005, 13–33.

⁹⁵ United Nations, <<https://www.un.org/en/development/desa/news/population/world-urbanization-prospects-2014.html>>, 10.02.2020.

⁹⁶ Neue Zürcher Zeitung, <<https://www.nzz.ch/newzzf3ff-1j7-12-1-523571>>, 10.02.2020.

ren es 2000 in Meidling. Jetzt verfügt der Bezirk über 101,42 Hektar Grünfläche.⁹⁷

Um dieser Entwicklung gegenzusteuern, empfahl der deutsche Zukunftsforscher Daniel Dettling (*1971) vor kurzem folgende Überlegungen in einem Gastkommentar in den österreichischen Medien:

„Immer mehr Menschen wohnen weltweit in Städten und Ballungsgebieten. Die Folgen des Klimawandels zwingen in den nächsten Jahren vor allem die Städte zur Anpassung. Eine neue Studie der ETH Zürich prognostiziert für das Jahr 2050 einen Anstieg der durchschnittlichen Temperaturen in Europas Städten um bis zu vier Grad im Sommer und um fünf Grad im Winter. [...] Die Städte müssen in Zukunft grüner werden. Dazu gehören nachhaltiges Bauen, mehr Grünflächen und Wälder sowie urbane Lebensmittelmärkte. Die Landwirtschaft muss zur Stadt grüner werden. Mehr Landwirtschaft in den Städten sorgt für besseres Klima, mehr Artenvielfalt und eine nachhaltige Stadtentwicklung.“⁹⁸

Hinsichtlich der Zahl der Landbevölkerung ist der Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Zustand in Österreich – 2 bis 3% der Gesamtbevölkerung arbeiteten 2014 in der Landwirtschaft – und demjenigen während des byzantinischen Jahrtausends aufgrund der technischen Entwicklung der letzten zwei Jahrhunderte eklatant. Im Byzantinischen Reich bildete laut dem Byzantinisten Jo-

⁹⁷ *bz Wiener Bezirkszeitung Meidling*, Ausgabe 02, 08./09. Jänner 2020, 3.

⁹⁸ *Die Presse*, Donnerstag, 29. August 2019, 23, Gastkommentar von Daniel Dettling mit dem Titel „Die Landwirtschaft der Zukunft zieht auch in die Städte“. Die Studie der ETH Zürich ist zu finden unter: <<https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0217592>>, 10.02.2020.

hanes Koder die Agrarwirtschaft nämlich „das natürliche Rückgrat des Staates; sie war der mit Abstand größte Produktionszweig und dürfte in Friedenszeiten über 80% der Bevölkerung gebunden haben, weshalb auch die städtischen Siedlungen (vor allem nach dem 6. Jh.) einen deutlich agrarischen Charakter hatten.“⁹⁹ Den agrarischen Charakter der Landschaft auf der Balkanhalbinsel in byzantinischer und osmanischer Zeit offenbaren uns unter anderem die mittelalterlichen Urkunden und die osmanischen Steuerregister (türkisch *Defter*). Deren Auswertung gehört zu einer der wissenschaftlichen Kernaufgaben der TIB und lässt eine vielschichtige Siedlungsstruktur der Vergangenheit erkennen¹⁰⁰.

Die weltweiten Prozesse der Verstärkung in Kombination mit einer kontinuierlichen Landflucht bzw. Migration im 21. Jahrhundert stellen die wissenschaftliche Arbeit und Aufgabe der Historischen Geographie, somit auch der TIB in ihren Kerngebieten, Balkanhalbinsel und Kleinasien, aktuell und in naher Zukunft vor große Herausforderungen.

Ein Kernelement unserer Forschungsarbeit bilden – basierend auf vier Kategorien von Quellen (d. h. den schriftlichen Quellen, archäologischen Daten, den Toponymen und den naturräumlichen Gegebenheiten)¹⁰¹ – regelmäßige Forschungsreisen und Surveys im jeweiligen TIB Bearbeitungsgebiet. Diese Reisen werden jahrelang minutiös im Voraus geplant und fußen auf offenen Fragen in dem bis zum Zeitpunkt der jeweiligen Reise erarbeiteten Wissensstand über einzelne Ortslagen des jeweiligen Arbeitsgebietes. Aufbauend auf den offenen Fragen wird mit Hilfe von

⁹⁹ Koder 2001, 56; Koder 2016a; Koder 2016b.

¹⁰⁰ Hier sei beispielhaft auf meine Publikationen in Auswahl zum Bearbeitungsgebiet „Makedonien, nördlicher Teil“ (TIB 16) hingewiesen: Popović 2009, 1–62; Popović 2010b, 417–432; Popović 2012, 155–172; Popović 2015, 35–55; Popović 2016, 79–95; Popović 2017, 183–196.

¹⁰¹ Siehe dazu im Detail: Popović 2014, 10–17.

Kartenmaterial vor der Forschungsreise eine Reiseroute erstellt, die unter großem zeitlichen und persönlichen Einsatz vor Ort absolviert wird. Aufgrund der klimatischen Bedingungen und der in den Bearbeitungsgebieten vorherrschenden Vegetation orientieren sich diese Forschungsreisen am ehesten an den Zeiträumen Ende Mai bis Mitte Juni oder Ende August bis Mitte September und dauern meist zwei bis vier Wochen. Hierbei wird von uns täglich (auch an Wochenenden) aufgrund der in der genannten Jahreszeit vorherrschenden Lichtverhältnisse und der Bemühung, maximale Effizienz in der Verortung von Denkmälern und Toponymen sowie der Beschreibung, fotografischen Dokumentation und GPS-Einmessung zu erzielen, gearbeitet, solange das Tageslicht ausreicht. Die Anreise zu den jeweiligen Zielorten per Kfz, die Wanderung zu Zielen im Gelände, die Orientierung vor Ort auf der Basis von Karten, Kompass und GPS Gerät und die Erkundigungen bei der einheimischen Bevölkerung in verschiedenen lokalen Sprachen verlangen den jeweiligen TIB Mitarbeitern entsprechende fachliche Qualifikationen, Konzentration, durchdachtes und umsichtiges Vorgehen sowie körperliche Leistungsfähigkeit ab.

Als Beispiel für eine soeben beschriebene Geländearbeit sei an dieser Stelle der Aufstieg zum Kloster der Gottesmutter Treskavec, nördlich der Stadt Prilep in der Republik Nordmakedonien, erwähnt, den mein Kollege Peter Soustal und ich für meinen Band TIB 16 („Makedonien, nördlicher Teil“) am 21. Juni 2016 durchgeführt haben. Wir starteten mit Wasservorräten und wenig Proviant zwecks Gewichtsvermeidung um 9 Uhr in der Früh im Dorf Dabnica, einer partiellen Wüstung auf 924 m Seehöhe, um die mittelalterlichen Wegereste der Ostroute zum Kloster ausfindig zu machen und fotografisch bzw. mit GPS zu dokumentieren. Wir beabsichtigten, das Kloster auch auf dieser Route zu erreichen, nachdem wir schon im September 2008 die Westroute verwendet hatten (Abb. 7)¹⁰². Es gelang uns

¹⁰² Der historische Kontext und die Daten dieser Bereisung haben Kollegen und ich in folgender Publikation veröffentlicht: Popović

dabei, den Einstieg in die Ostroute zu lokalisieren, ihr zu folgen und den Zielort auf 1.280 m Seehöhe gegen 14 Uhr zu erreichen. Die Höchsttemperatur betrug an diesem Tag bei wolkenlosem Himmel rund 35° Celsius. Nach ausführlicher Dokumentation der Klosterkirche und der näheren Umgebung begannen wir um 15 Uhr mit dem Abstieg auf demselben Weg und erreichten den Ausgangs- bzw. Endpunkt um 16:30 Uhr.

Bei unseren Forschungsreisen sind wir im Gelände auf der Suche nach Denkmälern und Toponymen in vielen Fällen maßgeblich auf die Kenntnisse und Unterstützung der lokalen Bevölkerung angewiesen, was wiederum einschlägige Sprachkenntnisse unsererseits voraussetzt. Ohne die gastfreundliche und oftmals selbstlose Hilfe der Einheimischen lassen sich bestimmte Orte in schwierigerem Terrain oft nur sehr schwer finden. Als anschauliches Beispiel sei an dieser Stelle die Kirche *Sveti Prorok Ilija* (Hl. Prophet Elias) zwischen den Dörfern Gabrene und Skrát in Südwest-Bulgarien genannt (Abb. 8), die wir im Juni 2007 nur in Begleitung einer betagten Bäuerin namens Petra aus Gabrene finden konnten, weil der Bau lediglich in Grundmauern erhalten ist und inmitten starken Bewuchses in einem Waldstück liegt. An diesem Beispiel wird außerdem der Nutzen der Dokumentation eines Denkmals (oder Toponyms) mittels GPS deutlich, weil in einer nahen oder fernen Zukunft archäologische Forschung ermöglicht wird, selbst wenn es lokal keine Auskunftsperson mehr geben sollte oder das Denkmal nicht mehr sichtbar sein sollte¹⁰³. Somit wird der obengenannte *Weitlauf gegen die Zeit* von Jahr zu

– Schmid – Breier 2017, 289–317, 511–518 (Abb.).

¹⁰³ Aus diesem Grund werden prinzipiell seit dem Jahr 2002 GPS-Daten in den jeweiligen TIB-Bearbeitungsgebieten auf der Balkanhalbinsel aufgenommen. Systematisch mache ich dies seit 2007 für mein Bearbeitungsgebiet „Makedonien, nördlicher Teil“ (TIB 16). Diese GPS-Daten werden in meinem TIB-Band in ihrer Gesamtheit veröffentlicht werden und frei zur Verfügung stehen. Altweitereilike zeichne ich in meinem Bearbeitungsgebiet mit GPS-Tracks auf.

Jahr offensichtlich und spürbarer, wenn wir die Entwicklung der ländlichen Regionen in Europa (und auch in Südosteuropa) vor Augen haben, zu deren Zeugen wir als TIB-Mitarbeiter immer wieder im Angesicht wüster (d. h. verlassener) Siedlungen werden (Abb. 9).

Die Wüstungsprozesse haben in bestimmten Regionen der Balkanhalbinsel, wie auch im gesamten Europa, beachtliche Ausmaße erreicht. Als Beispiel möchte ich das Dorf Lomnica in Südwest-Bulgarien anführen, das zu Beginn der 1970er Jahre 184 Einwohner hatte¹⁰⁴ und bei unserem Survey vor Ort im Juni 2010 nur noch zwei (!), was die Tragweite der erwähnten Problematik augenscheinlich macht.

Die Abwanderung der lokalen Bevölkerung und die daraus resultierende Auflösung der dörflichen Strukturen hat weitreichende Folgen, auch für die Disziplin der Historischen Geographie. Der französische Ethnologe und Anthropologe Marc Augé (*1935) schreibt über die Beziehung zwischen Ort, Bewohner und Geschichte:

„Der Bewohner des anthropologischen Ortes lebt in der Geschichte, er macht sie nicht. Der Unterschied zwischen diesen beiden Beziehungen zur Geschichte ist zum Beispiel für Franzosen meines Alters noch spürbar, sofern sie die vierziger Jahre erlebt haben und in ihrem Dorf (vielleicht auch nur in den Ferien) an der Fronleichnamsprozession, der Betwoche oder dem Jahrestag eines örtlichen Schutzpatrons teilnehmen konnten, dessen Figur die übrige Zeit des Jahres in einer dunklen Ecke der Kapelle stand. Denn wenn diese Prozessionen und Bittandachten verschwunden sind, so sprechen sie uns anders als andere Kindheitserinnerungen nicht nur von der Zeit, die vergeht, oder vom Individuum, das sich verändert; sie sind wirklich verschwunden, oder vielmehr: sie haben sich verwandelt. Die Feste werden immer noch von Zeit zu Zeit gefeiert,

¹⁰⁴ Koledarov – Mičev 1973, 156.

so wie man auch das Dreschen nach alter Tradition jeden Sommer wiederbelebt; die Kapelle ist renoviert worden, und manchmal gibt man dort ein Konzert oder führt ein Theaterstück auf. Diese Inszenierung entlockt manchem älteren Einwohner der Region ein verwundertes Lächeln oder ein paar rückwärtsgewandte Kommentare; er sieht wie aus großer Entfernung Orte, an denen er einst alltäglich zu leben glaubte, während man ihn nun dazu einlädt, sie als ein Stück Geschichte zu betrachten.“¹⁰⁵

Auch in den Kerngebieten der TIB werden historische Siedlungsstrukturen verlassen, weshalb sie in der Folge verfallen, Toponyme bleiben als stumme Zeugen in der Landschaft zurück. Es entsteht eine Art „Weites Land“ („The Big Country“), um den Titel des gleichnamigen Films mit Gregory Peck (1958) zu bemühen, das von Flora und Fauna ohne menschliche Intervention geprägt ist.

Dieses Phänomen ist durchaus global zu sehen. Vor kurzem berichtete die österreichische Presse vom weltweiten Verschwinden von Städten, Ländern bzw. Landschaften und Flüssen. Als Beispiele wurden der Regenwald im Kongobecken, der Fluss Yamuna in Indien, die Chihuahu-Wüste an der Grenze von Mexiko und den USA, die Chinesische Mauer sowie die mittelalterlichen Lehmbauten in Timbuktu genannt¹⁰⁶.

Der rasante Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die Beschleunigung des Verkehrs haben Folgen für die Welt im Allgemeinen und für die Balkanhalbinsel im Speziellen, die Marc Augé beschreibt:

Die spektakuläre Beschleunigung der Verkehrsmittel führt „konkret zu beträchtlichen physischen Veränderungen: zur Verdichtung der Bevölkerung in den Städten, zu Wanderungsbewegungen und zur Vermehrung

¹⁰⁵ Augé 2014, 61–62.

¹⁰⁶ *Die Presse am Sonntag*, 9. Februar 2020, 38–39.

dessen, was wir als «Nicht-Orte» bezeichnen [...] Zu den Nicht-Orten gehören die für den beschleunigten Verkehr von Personen und Gütern erforderlichen Einrichtungen (Schnellstraßen, Autobahnkreuze, Flughäfen) ebenso wie die Verkehrsmittel selbst oder die großen Einkaufszentren oder die Durchgangslager, in denen man die Flüchtlinge kaserniert.¹⁰⁷

Dies leitet nunmehr zum Aspekt des *Denkmalbefundes* über; hierzu derselbe Autor:

„Wie die lateinische Etymologie des Wortes anzeigt, ist das Monument der greifbare Ausdruck des Bleibenden oder zumindest der Dauer [...] Ohne die Illusion des Monuments wäre die Geschichte in den Augen der Lebenden nichts als eine Abstraktion. Der soziale Raum ist voll von Monumenten, die nicht unmittelbar funktional sind, von imposanten Bauten aus Stein oder von bescheidenen Altären aus Lehm, von denen die meisten Menschen zu Recht annehmen dürfen, dass sie vor ihnen da waren und auch nach ihnen noch da sein werden.“¹⁰⁸

Glücklicherweise hat in unserer Gegenwart die kontinuerliche, weltweite mediale Berichterstattung über Kulturdenkmäler wesentlich zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Behörden, und folglich in vielen Fällen zur Erhaltung und – fallweise auch überschießenden – Konservierung der Denkmäler beigetragen.¹⁰⁹ Wissenschaftliche Projekte an der ÖAW, darunter auch die TIB, haben eine lange Tradition darin, einen Beitrag in der Erforschung des Weltkulturerbes zu leisten. Auf Bereisungen der TIB

¹⁰⁷ Augé 2014, 42.

¹⁰⁸ Augé 2014, 65–66.

¹⁰⁹ Siehe zur Erforschung des Weltkulturerbes und zum Kulturgüterschutz nach 1945 zum Beispiel folgende Publikationen: Kila 2012; Kila – Zeidler 2013.

wurden seit 1966 systematisch Denkmäler und deren (damaliger) aktueller Zustand mittels Dias dokumentiert. Diese einzigartige Sammlung von byzantinischen Denkmälern (rund 52.000 Dias und tausende Schwarzweißfotos) ist ein reichhaltiges Kulturgut und ein Angelpunkt laufender und zukünftiger TIB Forschungsarbeit. Damit lassen sich Denkmäler im Mittelmeerraum und deren Schicksale in den vergangenen Jahrzehnten in das Weltkulturerbe einbetten und kontextualisieren.

Dazu hat das Forschungsprojekt „Die digitale Tabula Imperii Byzantini (Dig-TIB) als Beitrag zum Weltkulturerbe“¹¹⁰ maßgeblich beigetragen, das den Ausgangspunkt der vorliegenden Publikation bildet (siehe dazu auch unten). Hierbei ist zu betonen, dass in den Kerngebieten Balkanhalbinsel und Kleinasien zahlreiche positive Initiativen und Projekte zur Erhaltung und Konservierung des Denkmalbestandes gesetzt wurden und werden. Dies illustrieren wir mit ausgewählten Beispielen im Abblistungsteil am Ende dieses Bandes.

Laut Marc Augé haben der Bau von Umgehungsstraßen und die daraus resultierende Reorganisation des Raumes Folgen für die Monumente in einer Region:

„Jede Stadt und jedes Dorf pochen auf ihre Geschichte und präsentieren sie dem eiligen Autofahrer auf einer Serie von Schildern, die gleichsam als Visitenkarten fungieren. Den historischen Kontext nachdrücklich zu illuminieren ist neuen Datums und geht mit einer Reorganisation des Raumes einher (mit dem Bau von Umgehungsstraßen und von Autobahnen, deren Trassen die Ortschaften weiträumig umgehen), und diese Reorganisation tendiert ihrerseits dazu, den historischen Kontext kurzzuschließen, indem sie die Monumente, die von der Geschichte zeugen, umgeht.“¹¹¹

¹¹⁰ Projekt des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank Nr. 17771.

¹¹¹ Augé 2014, 72–73.

Zunehmend verwandeln sich Städte in Museen, während Umgebungsstraßen, Autobahnen und Hochgeschwindigkeitszüge sie ignorieren oder meiden helfen¹¹².

„Die Trassenführung der Autobahnen ist also in zweifacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen umgeht sie aus funktionalen Gründen sämtliche Schauplätze, in deren Nähe sie uns führt; zum anderen kommentiert sie diese Schauplätze. Die Raststätten tun ein Übriges, indem sie weitere Informationen bereitstellen und sich als regionale Kulturhäuser gerieren; ihr Angebot umfasst lokale Erzeugnisse, Karten und Reiseführer, die von Nutzen sein könnten, wenn man sich zum Anhalten entschließt. [...] Vor drei Jahrzehnten führten die National- oder Départementalstraßen und die Eisenbahnlinien in Frankreich noch mitten durch das alltägliche Leben.“¹¹³

„Die Großstädte definieren sich zunächst einmal durch ihre Fähigkeit zum Import oder Export von Menschen, Produkten, Bildern und Nachrichten. In räumlicher Hinsicht bemisst sich ihre Bedeutung an Qualität und Umfang des Autobahn- oder Eisenbahnnetzes, das sie mit ihren Flughäfen verbindet. Ihre Außenbeziehung hinterlässt gerade dann ihre Spuren in der Landschaft, wenn die als «historisch» bezeichneten Zentren zu Anziehungspunkten für immer mehr Touristen aus aller Welt werden. [...] Globalisierung bedeutet auch Urbanisierung der Welt, doch Urbanisierung der Welt bedeutet zugleich einen Wandel der Stadt, die sich neuen Horizonten öffnet.“¹¹⁴

Allerdings tragen die Einnahmen aus dem Tourismus, wie immer dieser geartet sein mag und auch wenn er auf einer Reorganisation des Raumes mit entsprechenden Autobahnhinweisschildern basiert, zur Konservierung und Re-

¹¹² Augé 2014, 77.

¹¹³ Augé 2014, 99.

¹¹⁴ Augé 2014, 123.

staurierung von Denkmälern sowie zu deren Erforschung bei. Als Beispiel sei das Modernisierungsprojekt „Skopje 2014“ in der nordmakedonischen Hauptstadt genannt, das unter anderem zu einer systematischen archäologischen Erforschung des Festungsbergs *Kale* seit 2006 und zu einer denkmalkundlichen, urbanistischen und touristischen Revitalisierung dieses Stadtteils geführt hat.

Den Museen kommt weltweit aufgrund der Verwahrung und Erforschung von Denkmälern eine Rolle in der Vermittlung des Weltkulturerbes zu, wie sie in einer Broschüre des British Museum über den Parthenonfries zum Ausdruck kommt:

„The British Museum tells the story of cultural achievement throughout the world, from the dawn of human history more than two million years ago until the present day. The Museum is a unique resource for the world: the breadth and depth of the collection allows the world's public to re-examine cultural identities and explore the connections between them.“¹¹⁵

Aus der Sicht der TIB Forschungsarbeit ist die Einengung der Sicht auf die durch Museen oder Medien in der breiten Öffentlichkeit bekannt gemachten Denkmäler nicht zielführend und erwünscht. Vereinfacht gesagt, ist die obenerwähnte Kirche *Sveti Prorok Ilija* bei Gabrene *projektspezifisch* genauso wichtig und bedeutend wie der Festungsberg *Kale* in Skopje. Allerdings sind der Bewusstseinsbildung zu historischen Landschaften und Denkmälern in der Öffentlichkeit Grenzen gesetzt, weil die Wahrnehmung des Raumes sich durch die Digitalisierung unserer Welt grundlegend gewandelt hat, was uns wiederum zum dritten Aspekt, nämlich demjenigen des *Zeitgeistes*, führt. Ohne Zweifel ist dies eine Generationenfrage. So ist bei SchülerInnen und StudentInnen in unseren Breiten

¹¹⁵ Broschüre *The British Museum, The Parthenon Sculptures*. London 2019.

deutlich eine Tendenz zur Nutzung der virtuellen Welt zu erkennen. Darüber schreibt der deutsche Psychiater Manfred Spitzer (*1958):

„Wir wissen aus anderen Untersuchungen, dass der Verlust des Wissens über die Natur zu einer wachsenden Entfremdung von ihr führt. Die Menschen sorgen sich um das, was sie kennen. Bei einem Anstieg der in Städten lebenden Weltbevölkerung um 160 000 Menschen täglich ist es erforderlich, dass Naturschützer die Verbindung der Kinder zur Natur wiederherstellen.“¹¹⁶

Marc Augé führt zu dieser Thematik flankierend aus:

„Auch der Einzelne hat in gewisser Weise eine Dezentrierung seiner selbst erfahren. Er ist mit Instrumenten ausgerüstet, die ihn ständig in Kontakt zur fernsten Außenwelt bringen. Sein Handy ist zugleich auch Fotoapparat, Fernsehgerät und Computer. So kann er als Vereinzelter in einer intellektuellen, musikalischen oder visuellen Umwelt leben, die vollkommen unabhängig von seiner aktuellen physischen Umgebung ist.“¹¹⁷

Vereine werden auch dieses Wandels in unserer Gesellschaft gewahr. So schreibt der Vizepräsident des Alpenvereins Österreich, Wolfgang Schnabl (*1960), über die virtuelle Welt und eine anzustrebende Ausgewogenheit im Umgang mit der Technik:

„Leben wir doch inzwischen in einer Welt, die zunehmend von der faktischen Realität unabhängig wird, deren Wirklichkeit sich immer mehr in der virtuellen Realität abspielt. [...] Zum anderen wachsen unsere Kinder in einer Welt auf, die immer virtueller wird,

¹¹⁶ Spitzer 2018/2019, 212.

¹¹⁷ Augé 2014, 124.

die bei falschen Entscheidungen einen Reset-Knopf bietet und so einfach einen Neustart erlaubt oder in der man ohnehin, wie in Computerspielen, mehrere Leben hat.“¹¹⁸

Der Zeitgeist der virtuellen Welt hat seit dem Ende der 1990er Jahre auch die Geschichtswissenschaft und die Historische Geographie erfasst und mitunter revolutioniert. An dieser Stelle sei betont, dass meines Erachtens sowohl die Grundlagenforschung als auch die digitalen Geisteswissenschaften für die TIB von derselben Bedeutung sind, was ich weiter unten ausführen werde. Allerdings sind die digitalen Geisteswissenschaften mit Maß und Ziel einzusetzen und als eine Bereicherung der Grundlagenforschung im Sinne der Methodenerweiterung zu verstehen.

Es häufen sich die Fälle, in denen (vermeintlich) historische Forschung mit vereinfachten und bunten Bildern im Internet (besonders in sozialen Netzwerken) kommuniziert wird bzw. werden soll, ohne dass die (eventuell) zugrundeliegenden Forschungsergebnisse transparent veröffentlicht und zur Diskussion gebracht werden. Mit Punkten und Strichen werden auf Abbildungen Verbindungen über Kontinente hinweg dargestellt, die weder auf der Basis der vorhandenen schriftlichen Quellen, noch der archäologischen Daten, noch der Topographie und damaligen Reiserealtäten in dieser Form behauptet werden dürften. Dadurch nähren manche Historiker im Angesicht der Öffentlichkeit vergangene globale Vernetzungen, die tatsächlich in dieser Form nicht existiert haben¹¹⁹. Der Globalgeschichte wird meines Erachtens mit solch einem Vorgehen kein guter Dienst erwiesen.

Aus der Perspektive der Historischen Geographie muss die Autopsie im Gelände trotz aller technischen Neuerun-

¹¹⁸ Schnabl 2019, 3.

¹¹⁹ Ein anschauliches Beispiel für diese Vorgehensweise ist m. E. z. B. folgende Homepage: Das andere Mittelalter, <<https://www.dasanderemittelalter.net/>>, 10.02.2020.

gen integraler Bestandteil der Herangehensweise sein und bleiben, weil Landschaft und Raum eben nicht einzig und allein mit Hilfe von Satellitenaufnahmen am Schreibtisch erfasst und interpretiert werden können¹²⁰. *Begehungen* – im wörtlichen Sinn – historischer Landschaften schaffen zudem ein vertieftes Verständnis für das vorneuzzeitliche Raum-Zeit-Empfinden.

Diese Bestandsaufnahme verfolgt in keiner Weise einen pessimistischen Blick auf unsere Gegenwart. Vielmehr habe ich Daten, Fakten und Wahrnehmungen summarisch zusammengefasst, um von dieser Basis ausgehend die Frage zu stellen, inwieweit sich unser Langzeitprojekt TIB an der ÖAW in solch dynamischen Entwicklungen in Gegenwart und naher Zukunft neu positionieren kann und mitunter soll.

2. Adaptierung und Methodenerweiterung der TIB seit 2016

Nach dieser Bestandsaufnahme möchte ich ausführen, welche Maßnahmen unser Projekt TIB im Angesicht der großen Veränderungen in der nationalen und internationalen Forschungslandschaft sowie des technischen Fortschritts seit den 1960er Jahren getroffen hat bzw. trifft, nicht zuletzt, um weiterhin zukunftsorientiert und wettbewerbsfähig zu bleiben. Zunächst möchte ich betonen, dass die TIB in der Byzantinistik weltweit ein Alleinstellungsmerkmal besitzt. Es gibt kein vergleichbares internationales Projekt, das in dieser fachlichen Tiefe und zeitlichen Länge zur Historischen Geographie des byzantinischen Raumes forscht. Weiters ist anzumerken, dass die Forschergruppe der TIB generationenübergreifend kooperiert. Sie setzt sich aus drei „Untergruppen“ zusammen, nämlich zwei dauer-

¹²⁰ Siehe zu einer kritischen Auseinandersetzung meinerseits mit diesen Aspekten: Popović 2013, 227–241.

haft angestellten Mitarbeitern (je einer für Kleinasien und den Balkanraum), vier zeitlich befristeten Nachwuchswissenschaftlern und vier pensionierten Mitarbeitern der ersten Stunde. Der generationenübergreifende Ansatz kommt sowohl in diesem Buch als auch in Sub-Projekten der TIB – hier z. B. dem Projekt „Die digitale Tabula Imperii Byzantini (Dig-TIB) als Beitrag zum Weltkulturerbe“, siehe unten – zum Ausdruck. Wir bemühen uns nach Kräften, vergangene und aktuelle Erfahrungswerte harmonisch miteinander zu verbinden.

Daraus leiten sich meines Erachtens *drei Entwicklungslinien der TIB Arbeit* für die Zukunft ab. Die *erste Linie* besteht darin, die bisherige TIB Forschung und Publikationstätigkeit im Rahmen des von der ÖAW bis 2027 vorgesehenen Projektplans fortzuführen. Auf dieser Basis ist soeben ein neuer TIB-Band erschienen, „Bithynien und Hellespont“ (TIB 13, Klaus Belke), und ein weiterer befindet sich in Druck, „Makedonien, südlicher Teil“ (TIB 11, Peter Soustal). Weiters sollen bis 2027 die Bände „Westkleinasien: Lydia und Asia“ (TIB 14, Andreas Külzer), „Makedonien, nördlicher Teil“ (TIB 16, Mihailo St. Popović), „Nea Epeiros und Praevalis“ (TIB 17, Mihailo St. Popović) und „Karien“ (TIB 18, Fritz Hild und Andreas Külzer) erscheinen¹²¹.

Die *zweite Entwicklungslinie* betrifft die wissenschaftliche, archivalische und digitale Aufarbeitung der veröffentlichten und unveröffentlichten Daten der TIB, die von 1966 bis 2016 systematisch gesammelt wurden. Das Jahr 2016 ist als ein Einschnitt zu betrachten, weil die TIB seit diesem Jahr einem bewilligten Langzeitprojektplan folgt und verstärkt digitale Methoden in die laufende Forschungsarbeit einbezieht.

¹²¹ Vgl. dazu auch den Beitrag von Andreas Külzer mit dem Titel „Ein historischer Atlas zum Byzantinischen Reich: Anfänge und Entwicklung der TIB“ in diesem Sammelband.

Unsere veröffentlichten und unveröffentlichten Daten setzen sich aus drei großen Beständen zusammen, den Dias der TIB Forschungsreisen von 1966 bis 2007/08 (insgesamt rund 52.000), tausenden Schwarzweißfotos von Beisetzungen aus den 1960er und 1970er Jahren und den veröffentlichten TIB Bänden 1–10, 12, 13 und 15 samt deren Karten im Maßstab 1:800.000. In deren Aufarbeitung verfolge ich seit 2016 das Ziel, unter Einreichung von Drittmittelpunkten und dem Einsatz extern eingeworbener finanzieller Mittel Teile dieser Bestände effizient zu bearbeiten, sie zu digitalisieren, sie nachhaltig auf dem ÖAW Server zu verwahren, sie miteinander datentechnisch zu verbinden bzw. zu verschränken und sie schließlich im Rahmen der rechtlichen sowie technischen Möglichkeiten der ÖAW der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dazu hat das bereits mehrmals genannte zweijährige Projekt „Die digitale Tabula Imperii Byzantini (Dig-TIB) als Beitrag zum Weltkulturerbe“ (2018–2020) mit Veronika Polloczek als wissenschaftlicher Mitarbeiterin einen wesentlichen Beitrag geleistet¹²². Die dafür gewählte methodische Vorgangsweise war folgende: zunächst hat Veronika Polloczek alle geographischen Register der veröffentlichten TIB Bände 1–10, 12 und 15 OCR gescannt, die danach von ihr und vom studentischen Mitarbeiter Florian Wiltschnig nochmals auf Schreibfehler im Scanprozess kontrolliert wurden und dann von den Softwareentwicklern Bernhard Koschicek und Alexander Watzinger sowohl als Gesamtliste aller Toponyme mit Band- und Seitenangaben als auch in gesonderten Listen je Band mit entsprechenden Seitenangaben online gestellt wurden¹²³. Mit diesem Schritt haben wir sowohl Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch der interessierten Öffentlichkeit ein frei zugängliches

¹²² TIB Sub Projects, <<https://tib.oeaw.ac.at/index.php?seite=sub&submenu=digtib>>, 19.03.2020.

¹²³ DigTIB, <<https://tib.oeaw.ac.at/index.php?seite=digtib>>, 19.03.2020.

Hilfsmittel an die Hand gegeben, das es ermöglicht, die von der TIB in den vergangenen fünfzig Jahren erarbeiteten Daten in Form von Toponymen abzurufen, mit einer Suchfunktion in jeder Liste gezielt zu sichten und regional pro Band bzw. in allen Bänden gemeinsam zu vergleichen, wodurch bisher übersehene Zusammenhänge erkannt und neue Forschungsfragen angeregt werden.

Nach diesem ersten Schritt der Aufarbeitung haben Veronika Polloczek, Bernhard Koschicek und ich die TIB Bände 1 bis 7 komplett im PDF-Format gescannt, während TIB 12 und 13 bereits im PDF vorlagen¹²⁴. Deren Toponymlisten wurden dann von Florian Wiltschnig im XML-Format annotiert und in der Folge von Bernhard Koschicek mit den jeweiligen Toponymen der Bände im PDF-Format verlinkt. Der Nutzer kann also nunmehr nicht nur die Listen selbst aufrufen und die Seitenangaben auf einen Blick sehen. Er kann durch das Klicken auf die jeweilige Seitenzahl zur betreffenden Seite des Bandes im PDF springen, die sich in einem Viewer öffnet und ihm dadurch den Kontext erschließt. Zudem sind jene Seiten in der Liste fett hervorgehoben, die zu einem Lemma im jeweiligen Band führen.

Schließlich hat Veronika Polloczek mit Unterstützung der studentischen Mitarbeiter Jelena Nikić und Florian Wiltschnig die Diabestände der TIB Bände „Kilikien und Isaurien“ (TIB 5, Friedrich Hild), „Ostthrakien (Euröpe)“ (TIB 12, Andreas Külzer) und „Makedonien, nördlicher Teil“ (TIB 16, Mihailo St. Popović) wie folgt aufgearbeitet¹²⁵: sie

¹²⁴ Der Grund, warum ausschließlich die TIB Bände 1 bis 7, 12 und 13 im PDF verlinkt wurden, liegt darin, dass die Bände 1 bis 7 vom Verlag der ÖAW mit Stand 2020 nicht mehr zum Kauf angeboten werden, während TIB 12 und 13 aufgrund der damaligen Finanzierung durch den FWF der *Open Access Policy* des FWF bzw. der ÖAW unterliegen.

¹²⁵ Eine detaillierte Beschreibung ihrer Arbeitsweise hat Veronika Polloczek in ihrem Beitrag mit dem Titel „Vom Bildarchiv zur

hat insgesamt 7.172 Dias gescannt, einen Fragebogen für Interviews mit den jeweiligen TIB Mitarbeitern zwecks Genерierung von Metadaten zu den Dias erstellt und sowohl selbst als auch mit Hilfe ihrer studentischen Mitarbeiter jedes einzelne Dia mit den involvierten TIB Mitarbeitern besprochen. Die dadurch gewonnenen Daten wurden mit den Scans der Dias in die Software *CollectiveAccess*, das eine Open-Source-Sammelverwaltungs- und Präsentationssoftware für Museen, Archive und Sondersammlungen ist und von Bernhard Koschick auf ihre technische Nützlichkeit getestet wurde, eingebettet. Auch in diesem Fall sind wir in einer generationenübergreifenden Zusammenarbeit zum Projektziel gelangt.

Mit dem Ende des Projektes „Die digitale Tabula Imperii Byzantini (Dig-TIB) als Beitrag zum Weltkulturerbe“ im Sommer 2020 ist das Portal von *CollectiveAccess* zur Homepage mit den obenerwähnten Toponymlisten verlinkt. Nutzerinnen und Nutzer können die aufgearbeiteten 7.172 Dias frei betrachten und durchsuchen, jedoch (aus Gründen des Copyrights der TIB und der ÖAW) nicht herunterladen.

Damit haben wir technische Strukturen und Arbeitsabläufe geschaffen, die wir für zukünftige Drittmittelprojekte im Bereich TIB Balkan nützen werden. Als nächster Schritt ist eine gezielte Aufarbeitung der Diabestände der TIB Bände „Hellas und Thessalia“ (TIB 1) und „Nikopolis und Kephallënia“ (TIB 3) nach obigem Schema mit dem im Ruhestand befindlichen TIB Mitarbeiter Peter Soustal geplant.

Die Weiterverfolgung dieser zweiten Entwicklungslinie geschieht begleitend zur laufenden Forschungsarbeit an den fertigzustellenden TIB Bänden bis 2027 (siehe oben), die oberste Priorität genießt, und ist ein aktiver Beitrag der jetzigen TIB Mitarbeiter zur Erhaltung der drei großen TIB-Bestände als Kulturerbe für zukünftige Generationen,

Diathek der TIB“ in diesem Sammelband vorgelegt.

der nur in enger Zusammenarbeit mit den pensionierten Kollegen verwirklicht werden kann. An dieser Stelle ist zu betonen, dass das Erreichen dieses Zieles zur Gänze von der Erfolgsquote in beantragten Drittmittelprojekten und von der Begeisterung und dem Elan aller Beteiligten abhängt. Die herausragende Leistung von Veronika Polloczek in der Aufarbeitung von 7.172 Dias in nur zwei Jahren empfinde ich als überaus ermutigend, sodass wir durchaus hoffen können, auch die verbleibenden rund 45.000 Dias in naher Zukunft entsprechend aufarbeiten zu können. Dieser Ansatz wird unter Experten der digitalen Geisteswissenschaften als „Reverse Engineering“ bezeichnet.

Die *dritte Entwicklungslinie* konzentriert sich seit 2019 auf den Bereich der Geokommunikation der TIB Forschung im Internet. In Anerkennung dessen, dass die englische Sprache derzeit als internationale Wissenschaftssprache vorherrschend ist, hat das Team TIB Balkan beschlossen, ausgewählte Inhalte laufend bearbeiteter TIB Gebiete auf der Balkanhalbinsel auf Englisch im Wege eines Online Atlas (einer Web Applikation) frei zur Verfügung zu stellen. Diesen Online Atlas benenne ich „Maps of Power: Historical Atlas of Places, Borderzones and Migration Dynamics in Byzantium“¹²⁶. Er wird laufend mit Forschungsdaten aus den TIB Bänden 16 und 17 sowie Subprojekten der TIB Balkan ergänzt. Der große technische Vorteil besteht darin, dass, sobald im Hintergrund Daten in unsere TIB OpenAtlas Datenbank¹²⁷ eingegeben worden sind, diese aktuell in der Applikation online abrufbar werden. Damit haben wir die Möglichkeit, neueste Forschung kontinuierlich vorzustellen und Ergänzungen bzw. Korrekturen bereits eingegebener Daten jederzeit durchzuführen.

¹²⁶ Maps of Power, <<https://oeaw.academia.edu/MapsofPower>>, 20.03.2020. Der Link zur Web Applikation selbst lautet: TIB Map Application, <<https://data1.geo.univie.ac.at/projects/tibapp>>, 20.03.2020.

¹²⁷ OpenAtlas, <<https://www.openatlas.eu/>>, 20.03.2020.

Dieser Online Atlas wird ausschließlich durch folgende erfolgreich eingeworbene Drittmittelprojekte der TIB Balkan betrieben und weiterentwickelt, welche da sind: „Byzantino-Serbian Border Zones in Transition: Migration and Elite Change in pre-Ottoman Macedonia (1282–1355)“ (FWF Projekt P 30384-G28)¹²⁸, „Cultural Heritage in Times of World War I: The Case of the Austro-Hungarian Relief Map of Montenegro (1916–1918)“ (OeAD Projekt Nr. ME 07/2019)¹²⁹ und „Beyond East and West: Geocommunicating the Sacred Landscapes of “Duklja” and “Raška” through Space and Time (11th–14th Cent.) / HOLDURA“ (FWF Projekt I 4330-G in Zusammenarbeit mit der DFG)¹³⁰.

Im Online Atlas besteht zudem die Möglichkeit, die TIB Karten der Bände 1–13, 15 und 16 als zusätzliche Layer aufzurufen, die darauf sichtbaren Einträge von Toponymen (samt Signaturen) mit den obenerwähnten Toponymlisten abzugleichen und aus den PDF-Dateien der Bände 1 bis 7, 12 und 13 online zusätzliche einschlägige Daten zu beziehen. Daraus leitet sich der nächste Schritt ab, den ich in naher Zukunft verwirklichen möchte. Es handelt sich um die technische Zusammenführung und Harmonisierung der zweiten und dritten Entwicklungslinie in eine gemeinsame Web Applikation. Damit werden wir das „Regressive Engineering“ mit der laufenden Forschung dauerhaft verbinden.

Die obigen Ausführungen verdeutlichen meines Erachtens die Komplexität unserer Forschungsarbeit an der TIB in ihrer Gesamtheit, nicht nur inhaltlich, sondern auch methodologisch, technisch, öffentlichkeitswirksam und zukunftsorientiert.

¹²⁸ Border Zones, <<https://tib.oeaw.ac.at/index.php?seite=sub&submenu=borderzones>>, 20.03.2020.

¹²⁹ Montenegro, <<https://tib.oeaw.ac.at/index.php?seite=sub&submenu=montenegro>>, 20.03.2020.

¹³⁰ HOLDURA, <<https://tib.oeaw.ac.at/index.php?seite=sub&submenu=sacred>>, 20.03.2020.

Ich möchte mit den Worten von Marc Augé schließen: „Die Welt der Übermoderne hat nicht dieselben Maße wie die Welt, in der wir zu leben glauben, denn wir leben in einer Welt, die zu erkunden wir noch nicht gelernt haben. Wir müssen neu lernen, den Raum zu denken.“¹³¹ – Dies gilt nicht nur mit Blick auf die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit. Dazu trägt die TIB maßgeblich bei.

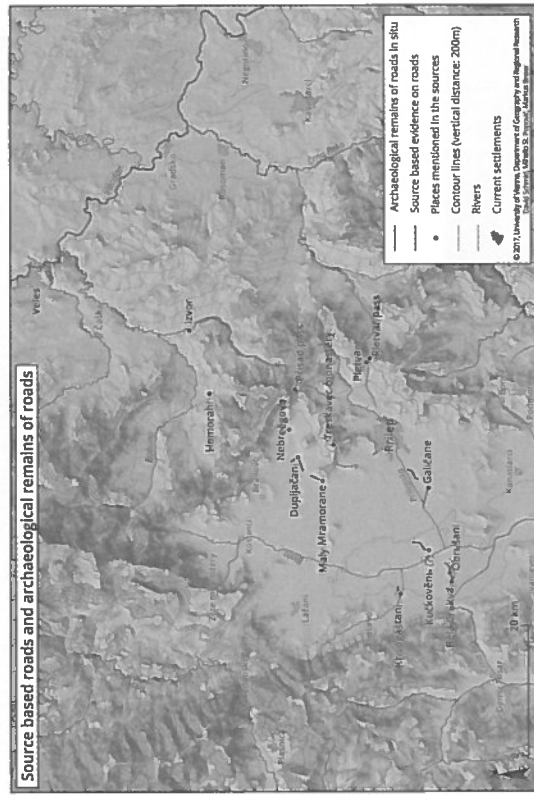


Abb. 7: Altwege in der Umgebung des Klosters der Gottesmutter Treskavec (David Schmid, Mihailo St. Popović, Markus Breier, 2017)



Abb. 8: Die Kirche *Sveti Prorok Ilija* bei Gabrene
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2007)

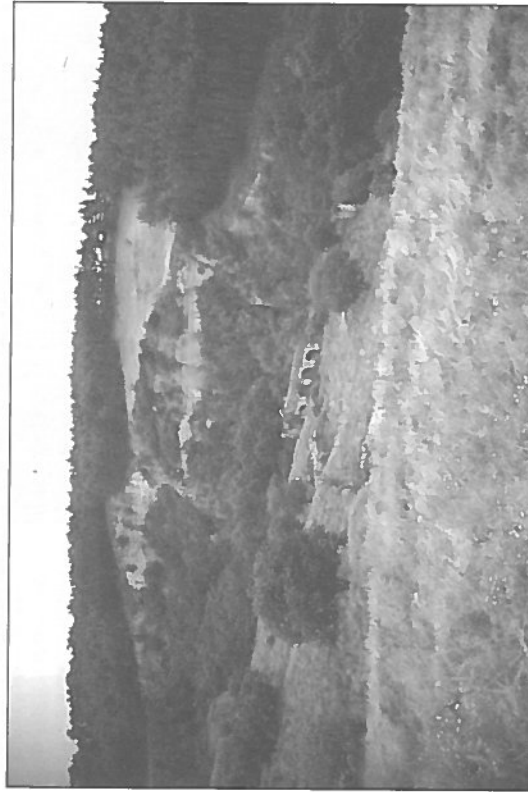


Abb. 9: Die wüste Siedlung von Palaia Zichna
in Nord-Griechenland
(Peter Soustal, TIB 11, 2002)

COLLECTIVEACCESS

NEU SUCHE

ERGEBNISSE
(1/13)

Image wird bearbeitet.

Standard: Slide Collection of the TIB
Apadnas (Alahan Manastırı) (TIBS-
Aga 01133-1)

Apadnas (Alahan Manastırı)

Anzeige: Researcher Display

Angefragt
vor 5 Minuten, 25 Tage von Veronika
Polloczek
Zuletzt geändert
vor 8 Sekunden von Veronika
Polloczek

OBJEKTIDENTIFIKATOR

TIBS-Apadnas-1

DESCRIPTION

Baptistry and its Baptism Pool in the Basilica of the Monastery Alahan Manastırı

DATE

August 1983, Recording date

TYP

Image

ZUGEHÖRIGE ENTITÄTEN

Friedrich Hild (creator); Hansgerd Hellentemper (contributor); Austrian Academy of Sciences (publisher)

BASIC INFO

COVERAGE

FORMAT

RIGHTS

SUBJECTS

MEDIA

RELATIONSHIPS

LINKS

ADMIN INFO

ZUSAMMENFASSUNG

PROTOKOLL

Abb. 10: Screenshot der Datenbank *CollectiveAccess*
(Veronika Polloczek, 2020)



Abb. 32: Bizyē/Vize, Hagia Sophia
(Andreas Külzer, TIB 12, 1999)



Abb. 33: Bizyē/Vize, Hagia Sophia (Internet;
<<http://takeatour.arci-ngo.org/products/sites/11>>, 27.04.2020)

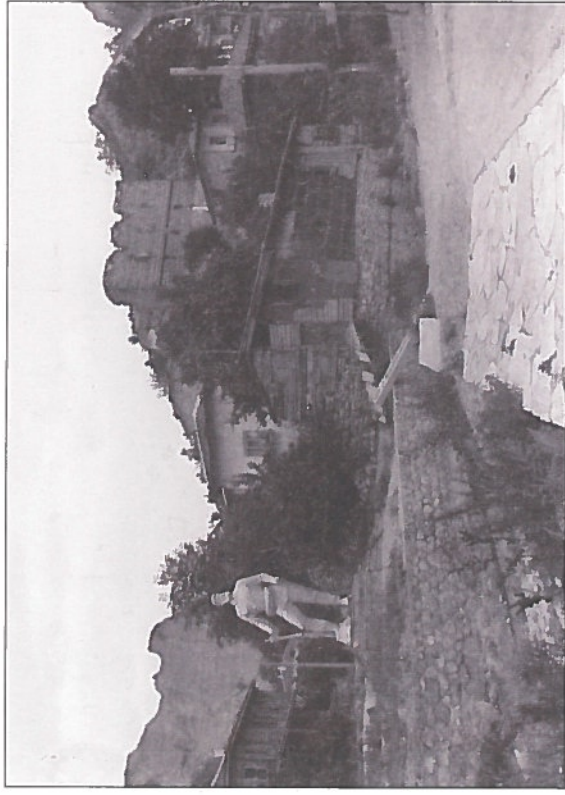


Abb. 34: Melnik, Byzantinisches Haus/Boljarskata kášta
(Friedrich Hild, 1970)



Abb. 35: Melnikos/Melnik, Byzantinisches Haus/Boljarskata
kášta (Mihailo St. Popović, TIB 16, 2007)



Abb. 36: Melnik, Römische Brücke/Rimski most
(Friedrich Hild, 1970)



Abb. 37: Melenikos/Melnik, Römische Brücke/Rimski most
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2007)



Abb. 38: Ohrid, Kirche Sveta Sofija
(Friedrich Hild, 1971)



Abb. 39: Achrida/Ohrid, Kirche Sveta Sofija
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2017)

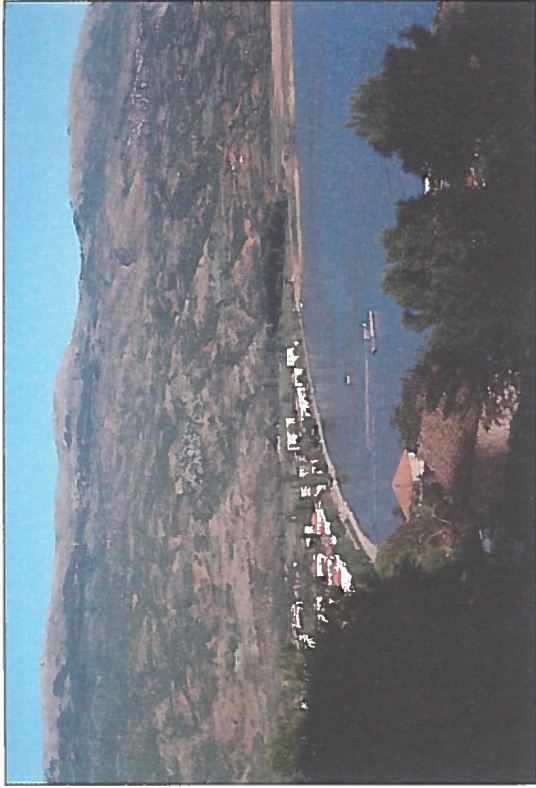


Abb. 40: Ohrid, Bucht, neuer Stadtteil entlang des Seeufers
(Friedrich Hild, 1971)



Abb. 41: Achrida/Ohrid, Bucht, neuer Stadtteil entlang des Seeufers
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2017)

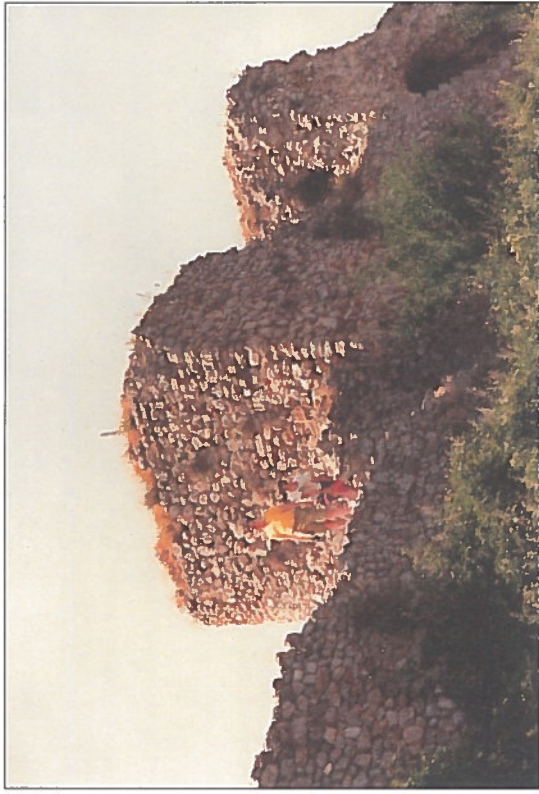


Abb. 42: Ohrid, Samuilova tvrđina, ma. Oberstadt
(Ljiljana Popović, 1988)

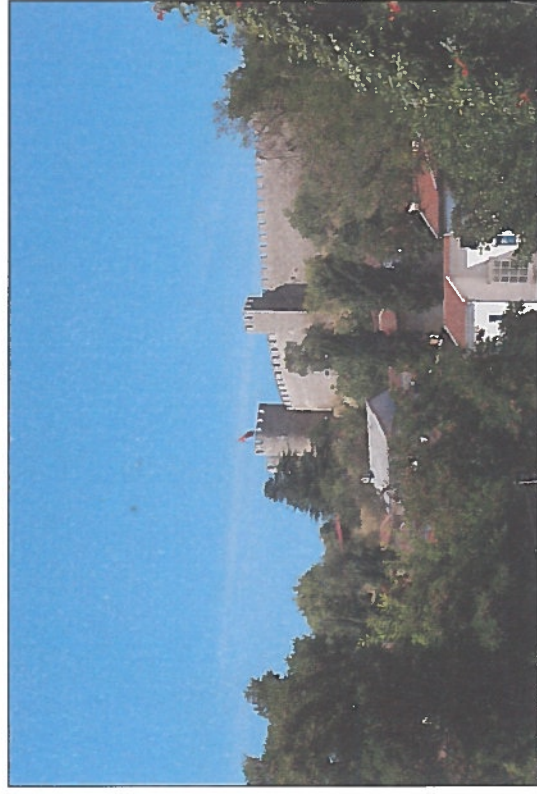


Abb. 43: Achrida/Ohrid, Samuilova tvrđina, ma. Oberstadt
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2008)



Abb. 44: Ohrid, antikes Theater
(Ljiljana Popović, 1988)



Abb. 45: Achrida/Ohrid, antikes Theater
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2008)



Abb. 46: Kloster Sveti Naum am Ohrid-See
(Johannes Koder, 1965)



Abb. 47: Kloster Sveti Naum am Ohrid-See
(Mihailo St. Popović, TIB 16, 2017)



Abb. 48: Die Erhebung Kale mit mittelalterlichen und osmanischen Festungsresten in Skopje (Peter Soustal, 1985)



Abb. 49: Die Erhebung Kale mit mittelalterlichen und osmanischen Festungsresten in Skopje (Mihailo St. Popović, TIB 16, 2017)



Abb. 50: Und die TIB Reise (Johannes Koder in Albanien im Jahre 1965) geht weiter ...